

# Die Sumpfdistel

Das „kratzige“ Stadtmagazin aus Krakow am See  
Für Demokratie, Transparenz und kommunale Entwicklung

Ausgabe Nr. 2 / Februar 2018

Erscheinungsweise viermal jährlich

## Wird die letzte Chance verspielt?

Der jahrelange schrittweise Niedergang unserer Stadt ist wohl mittlerweile von niemandem mehr zu leugnen. Leider scheinen die politisch Verantwortlichen jede Hoffnung auf eine Entwicklung der Innenstadt, die einem Luftkurort angemessen wäre, aufgegeben zu haben.

Denn wie nunmehr öffentlich gemacht wurde, will die AWG Güstrow-Parchim und Umgebung eG in der Schulstrasse einen grossen Neubau errichten. Es geht bei dem Komplex um das „innerstädtische Areal Lange Str./Schulstr./Fischerstrasse“ – nicht nur ein ausgedehnter Bereich, sondern die beste Geschäftslage im Luftkurort: Durch die Schulstrasse führt der direkte Weg vom beliebten Parkplatz beim Einkaufszentrum hinunter zum See.

Am 13. März soll auf einer Bürgerversammlung darüber informiert werden.

Aus heutiger Sicht ist es nachvollziehbar, die marode Bebauung und die Baulücke durch einen schönen, zeitgemäßen Komplex zu ersetzen. Es scheint ein echter Schritt nach vorne zu sein, der das Stadtbild deutlich verbessert.

Selbstverständlich muss ein derart teurer Komplex auch rentabel zu vermieten sein. Das geht sehr gut mit Wohnen und noch besser mit staatlich gefördertem Wohnraum. Es ist also nicht verwunderlich, dass hier im Erdgeschoss keine Gewerbeflächen

entstehen sollen, weil die kurzfristig nur schwer vermietbar wären.

Stattdessen: Wohnen, wohnen, wohnen. Hier wird also die einzig verbliebene Geschäftslage des Luftkurortes mit Wohnungen zugebaut. Und in dieser Lage wohl kaum mit dem dringend nötigen preiswerten Wohnraum für junge Familien mit mehr als zwei Kindern.

Die AWG trifft dabei kaum Schuld, denn sie realisiert nur ihren Geschäftszweck: Das W steht für Wohnen und schwarze Zahlen in der Bilanz sind Pflicht.

Es war die Stadtvertretung, die das mal wieder vermurkst hat, denn zumindest das (für diese Bauplanung notwendige) Grundstück Schulstrasse/Ecke Fischerstrasse (siehe Bild) gehörte wohl zeitweilig der WOKRA und damit faktisch der Stadt.

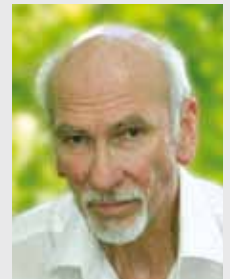


Der Abriss des Eckhauses Schulstraße/Fischerstraße war der Startschuss zur Neubebauung des letzten Filetstücks in der Innenstadt.

Eigentlich war die Stadt also mit der Übernahme des Eckgrundstücks in der Lage, die Bebauung des Areals entscheidend zu beeinflussen.

Fortsetzung nächste Seite

Liebe  
Bürgerinnen  
und Bürger,



durch die ganze Ausgabe der Sumpfdistel Nr. 2, (insgesamt die dritte Ausgabe), zieht sich als roter Faden: Die Stadt hat keinen Plan für die Entwicklung von Krakow am See zu einem echten Kurort.

Die letzte Nummer vom Oktober 2017 wurde von mehreren Lesern als „weichgespült“ eingeschätzt. Aber die Sumpfdistel ist kein Kra-wallblatt; ich bemühe mich darum, nicht nur Missstände aufzuzeigen, sondern konstruktive Vorschläge zur Lösung der gravierenden Probleme unserer Stadt vorzustellen. Auch diese Ausgabe ist also recht „zäh“, ohne auf die kritischen Hinweise zu verzichten.

2018 könnte ein Schlüsseljahr für die Stadt und den Luftkurort Krakow am See werden: Wichtige Entscheidungen stehen an und es ist das vermutlich letzte Amtsjahr eines Bürgermeisters, der die Stadt seit etwa 30 Jahren geprägt hat (vor seiner Zeit als Bürgermeister schon als Bauamtsleiter).

Im Frühjahr 2019 – also in etwa 15 Monaten – werden die Stadtvertretung und der Bürgermeister (oder vielleicht ja eine Bürgermeisterin...) neu gewählt. Vermutlich wird sich dann einiges ändern, wobei ich mal offen lassen möchte, ob es sich tatsächlich zum Besseren wenden kann: Ich höre keine re-

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 1

levanten Namen, die Stadt hat kein Geld und vor allem keinen Plan.

Gebaut wird jedoch auch ohne Plan. Das Baugebiet „Alter Sportplatz“, die Bebauung Lange Strasse/Schulstrasse/Fischerstrasse, die naturschutzfeindliche Bebauung am Altdorfer See, die auch recht merkwürdige Planung am NSG Obersee und einiges mehr. Aber reales Leben definiert sich nicht über das Aufeinander-schichten von Steinen.

Entscheidend ist doch, wie die Stadt und ihre Bauwerke mit Leben gefüllt werden. Dazu bedarf es einer langfristigen Stadtentwicklungs-Planung – die politisch Verantwortlichen in der Stadt müssen im Gespräch mit den Einwohnern entscheiden, wohin wir gehen: Schlafstadt oder Luftkurort, Pendeln oder Arbeitsplätze, eine Stadt, die auch für junge Menschen attraktiv ist oder Verlust der Schule und letztlich der politischen Selbstständigkeit.

Der anhaltende Einwohnerverlust wird nicht dadurch gebremst, dass ausschließlich mehr Seniorenwohnungen und neue Eigenheime erstellt werden, sondern durch die Schaffung von preiswertem Wohnraum für junge Familien mit zwei und mehr Kindern. Und noch besser wäre es, wenn die jungen Menschen hier auch arbeiten könnten. Unser Luftkurort muss zu einer Stadt werden, in der sich Alt und Jung gemeinsam wohlfühlen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht  
Ihr Bernd Gerlich

## Impressum

Herausgeber und verantwortlich  
i.S.d.P.:

Bernd Gerlich, Wilhelm-Pieck-Str. 38,  
18292 Krakow am See  
gerlich@netrex.de  
Tel. 0173 7820767

Herstellung:  
Medienwerkstatt Krakow am See  
Aufl. 1000 Ex.

In diese Lage gehören Wohngebäude mit Gewerbeflächen (ähnlich wie am Bahnhofplatz). In der Tat lassen die sich kurzfristig kaum rentabel vermieten. Aber hier ist eben der Unterschied zwischen einem privaten Investor (wie es auch die AWG trotz ihres wohlklingenden Namens ist) und der Stadtvertretung, die die langfristigen Interessen der Stadt wahrnehmen muss.

Wie stellen sich Bürgermeister und Stadtvertretung denn die vielbeschworene Innenstadtbelebung vor, wenn es gar keinen Platz für Gewerbeflächen mehr gibt?

Vor genau einem Jahr wurde nach langen Geburtswehen mit einer Marketingexpertin eine gut besuchte Bürgerversammlung zum Thema Innenstadtbelebung durchgeführt. In deren Ergebnis entstanden unter anderem zwei neue Läden in der Innenstadt. Warum verfolgt man dieses erfolgreiche Konzept einer gezielten Ansiedlung kleiner Läden nicht weiter?

Ich höre schon wieder die „alternativen“ Argumente: „Die Bebauung des Areals ist ein Konjunkturprogramm für die Stadt Krakow am See“, wie ein Stadtvertreter es bei der naturschutzfeindlichen Bebauung am Altdorfer See schon formuliert hat.

Wir kennen das aus der „großen Politik“: Die international kritisierte Abholzung des letzten richtigen Urwalds in Polen ist ja auch „ökonomisch alternativlos“ und Erdöl-Fracking ist ein „Segen für die US-Wirtschaft“.

Das ist weit weg? Der Bau eines Ferienresorts am Obersee wäre auch ein „Konjunkturprogramm für die Stadt Krakow am See“, die Öffnung des Obersees für Motorboote (wie sie von einigen ja gefordert wird) wäre der erste Schritt dahin.

Auch die Genehmigung des „B-Plan 17 – Ferienanlage Wadehäng“ passt

in diese Richtung: Es ist die erste gewerbliche Bebauung im Randbereich des eigentlich streng geschützten Obersees seit der „Wende“. Oder Windkraftanlagen. Bisher sind die in Krakow am See nicht möglich, aber die wären auch ein „Konjunkturpro-



Die Ladenzeile am Bahnhofplatz – wahrhaftig kein Selbstläufer – ist mittlerweile auch belegt.

gramm“. Damit kann man nämlich richtig Geld machen, wenn man ein bisschen Land hat...

Alles nicht wirklich aktuell? Und was ist mit dem Jörnberg-Areal und der Idee, dort ein Hotel für Bustouristik zu errichten? Schon wieder ein „Konjunkturprogramm“ und interessant für den Investor. Vielleicht noch mit einem von Steuergeldern finanzierten „Kurwald“ direkt vor dem Billighotel. (Siehe hierzu die Artikel auf den Seiten 3 und 4)

Alles nützlich für die Investoren, aber auch nur für die – die Stadt und die Bürger hätten das Nachsehen, langfristig bleibt die Stadt bei solchen Überlegungen auf der Strecke.

## Es fehlt ein langfristiges Entwicklungskonzept für den (Noch-)Luftkurort!

Die Stadtvertretung muss endlich eine Entscheidung treffen, wo wir langfristig hin wollen. In diesen Entscheidungsprozess müssen die Bürgerinnen und Bürger in vollem Umfang einbezogen werden und dann muss eine solche Entscheidung konsequent umgesetzt werden. Alles andere ist völlig unprofessionelle Wurschtelei und Begünstigung einzelner auf Kosten der Mehrheit.

## Eines Luftkurortes nicht würdig...

ist das Fuß- und Radwegenetz in Krakow am See. Jahre- und z.T. jahrzehntelang hat man es vor sich hinrotten lassen und oft selbst die dürftigsten Pflegemaßnahmen unterlassen.

Vor allem der Vierowweg und die Seepromenade vom Hüdenhus bis zum Jörnberg sind wichtige Wege; neben dem See doch fast das einzige, das wir den Gästen, aber auch den Einwohnern bieten können.

Sowie es ein bisschen geregnet hat, sind diese Strecken kaum noch passierbar – dass sie auch bei trockenem Wetter nicht den Erwartungen an einen Luftkurort entsprechen, sei nur am Rande erwähnt.

Für die Wege auf dem Lehmwerder meint man ja durch die Errichtung des Kurwalds eine Lösung gefunden zu haben: Statt kontinuierlicher Pflege und Erneuerung (die die Stadt bezahlen müsste) soll eine (förderfähige) Investition getätigt werden. Dabei ist durchaus fraglich, ob sich das unterm Strich wirtschaftlich überhaupt lohnt, denn die Anerkennung als Kurwald erfordert eini-

ge teure bauliche Massnahmen, die man sich sonst sparen könnte. Aber Hauptsache Fördergeld...

Die anderen Wege bleiben liegen. Der Jungfernstieg (für Neubürger: Das ist der eigentlich recht romantische Weg hinter dem ALDI-Parkplatz, also parallel zur Bahnstrecke; er verbindet den Bahnhofplatz mit der Wilh.-Pieck-Str.) könnte ein wichtiger Bestandteil eines „Grünen Wegebands“



Der Vierowweg ist einer der wichtigsten seenahen Spazierwege.

um die Stadt herum sein – auch dieser Weg ist bestenfalls bei trockenem Wetter begehbar. Und der zwar nur kurze, aber beliebte Weg von der L37 (ehem. Bundesstrasse) zum Jörnbergweg ist ein einziges Schlammloch.

Leider sind das noch nicht mal alle Katastrophenwege in unserem „Luftkurort“.

Die Kosten für eine Verbesserung dieser Wege sind nicht gering, aber günstiger als der städtische Anteil beim Kurwald-Projekt – sie sollten also finanzierbar sein:

Beispiele für in jüngerer Vergangenheit sanierte Wege sind z.B. der Spurweg aus Beton vom VEG-Weg an die Strasse nach Neusammit und die Asphaltstrasse zwischen Altsammit und Tessin und vielleicht auch der Radweg entlang der L204 zwischen der Abfahrt nach Möllen und der Gaststätte „Rökerhus“.

Allerdings hat bei den beiden Lösungen Asphalt bzw. Beton auch der Naturschutz ein Wörtchen mitzureden, zumal der Vierowweg im Bereich des FFH-Gebietes und auch innerhalb der 50m-Grenze zum Wasser liegt. Es werden also ein paar Ausgleichsmaßnahmen nötig sein, die die Sache noch ein bisschen verteuern. Aber es hilft nichts: So kann es nicht bleiben!

## Attraktiver Kurwald oder teure Langeweile?

Bürgermeister, Ausschüsse und Stadtvertretung beschäftigen sich mittlerweile ziemlich intensiv mit den Planungen für einen Kurwald im Bereich Jörnberg, Ehmkerwerder und Lehmwerder.

Allerdings kann ich bei den Bürgern kaum Sympathie, geschweige Begeisterung für den Kurwald erkennen. Von etlichen habe ich gehört, dass sie befürchten, zukünftig in einer Art Baumschule spazieren gehen zu müssen. Und tatsächlich: Eine kontinuierliche Walderneuerung – jährlich vielleicht 2 - 5% des Bestandes – wäre sicherlich ein besserer Weg gewesen, als der jetzige Kahlschlag.

Auch hätte ich mir gewünscht, dass die Menschen in unserer Stadt in breitem Maße in die Planung des Kurwalds einbezogen worden wären. Nutzung von Schwarmintelligenz nennt man das oder kollektive Kreativität.

Das, was uns die gut bezahlte Rostocker Planerin im Oktober 2017 in der öffentlichen Stadtvertreter-Versammlung vorgestellt hat, war alles andere als überzeugend. Wenn das Planungsbüro mit den dort dargelegten Planungen tatsächlich die Förderung beantragt haben sollte, wäre es nicht verwunderlich, wenn man eine Förderung ablehnt. Ein langweiliges Konzept, mit dem der Luftkurort ver-

mutlich nicht einen einzigen zusätzlichen Touristen in unsere Stadt locken könnte. Die bisherigen Planungen jedenfalls geben nicht viel mehr her als ein Durcharbeiten und Aufpeppen des Lehmwerder. Das ist notwendig, aber noch lange kein Kurwald.

Auch die Öffnung des Dammes zwischen Ehmkerwerder und Lehmwerder für kleine Boote macht den Kurwald nicht interessanter – was hätte das überhaupt mit der Idee eines Kurwalds zu tun?

Die ausführlichere Behandlung des Themas einschließlich weiterer, aktueller Vorschläge finden Sie unter [www.sumpfdistel.de/kurwald.htm](http://www.sumpfdistel.de/kurwald.htm)

## Überparteiliche AG entwickelte Modernisierungsvorschlag Wirtschaftsausschuss billigt Jörnberg-Konzept

Seit Anfang der 1960er Jahre gibt es im Luftkurort Krakow am See die Jörnberg-Gaststätte, ein klassisches Ausflugsziel mit Restaurant-Betrieb, einem Saal für größere Gesellschaften (bis knapp 100 Personen) und einer Café-Terrasse. Das Gebäude wurde durch den ehrenamtlichen Einsatz als sog. NAW-Projekt errichtet – etliche der Bürgerinnen und Bürger, die sich damals dort engagiert haben, leben immer noch in unserer Stadt.

Die gesamte Liegenschaft mit dem Gebäude gehört der Stadt Krakow am See, die die Gaststätte verpachtet hat.

Aber mittlerweile ist das Haus in die Jahre gekommen und muss saniert werden.

Die Alternative heißt Abriss. Ob dann eine Neubebauung möglich ist, ist nicht sicher, denn das Haus liegt relativ eng zwischen Wald und Seeufer und die gesetzlich vorgegebenen Mindestabstände lassen eine Neubebauung nicht so ohne weiteres zu.

Das Problem ist, dass die Stadt aus finanziellen, aber auch aus kommunalrechtlichen Gründen einen Neubau nicht errichten kann. Dieses echte Krakower Filetstück müsste also verkauft werden. Dann aber haben die Bürger gar nichts mehr zu sagen – vielleicht endet das Haus dann so, wie die ehemalige Berufsfachschule und einige andere Liegenschaften.

### Jörnberg-Arbeitsgruppe seit 2017

Schon 2017 hatte sich eine überparteiliche Arbeitsgruppe getroffen (Mitglieder aller drei Ratsparteien und ein parteipolitisch ungebundener Bürger), um zusammen mit der Pächterin Möglichkeiten zu erörtern, das bestehende Gebäude in der Verantwortung der Stadt zu behalten und eine umfassende Sanierung und Modernisierung zu realisieren. Es gab viele Diskussionen und einiges Hin und Her, aber mittlerweile liegt ein

finanzierbares Konzept vor: Aus der Gaststätte könnte eine Art Kurhaus werden; Restaurant und Café-Terrasse bleiben bei dieser Lösung erhalten.

Die Alternative in der Diskussion war vor allem, sofort einen Bebauungsplan aufzustellen, um zu sehen, ob nicht doch eine Neubebauung möglich wäre. Kostet aber wohl mehrere zehntausend Euro und würde uns trotzdem nicht vorwärts bringen.

Die Frage ist nämlich leider gar nicht so sehr, **ob** eine neue Bebauung möglich wäre (wäre es vermutlich), sondern **was** die Stadt da gerne hätte: ein hochwertiges Hotel, Billigtourismus, Klinik, Ferienhäuser, Privatvilla oder was auch immer und **wer** dort investieren würde.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass unsere Stadt mittlerweile nicht mehr sonderlich attraktiv ist für ein hübsches Vier-Sterne-Hotel mit 30 oder 40 Betten und nur die tolle Lage macht's auch nicht. Wer vier oder sechs Millionen Euro investieren will (das ist etwa die Summe, die man braucht, wenn's denn was Hübsches sein soll), der macht das eher nicht im verschlafenen Krakow am See, sondern geht dahin, wo man das Hotel problemlos voll kriegt.

Aber selbst für Krakow kann man vermutlich einen Investor finden für ein Wellness-Hotel oder ein Haus für Tagungen und Kongresse. Allerdings würde das vermutlich nicht nur ziemlich lange dauern, sondern auch echte Aktivität seitens der Stadt erfordern. Man brauchte eine hochwertige und

damit teure Werbeinitiative und Materialien, mit denen der Bürgermeister deutschlandweit auf „Tingeltour“ bei möglichen Investoren geht. Nicht wirklich sein Ding, befürchte ich.

Aus all diesen Erwägungen hat sich die Arbeitsgruppe auf ein Modernisierungskonzept geeinigt, das



Freibad, Jörnberggaststätte und Aussichtsturm – beliebte Ausflugsziele direkt beim zukünftigen Kurwald

in enger inhaltlicher Verbindung zum geplanten Kurwald steht. Am 12. Februar hat der Wirtschaftsausschuss – angeblich einstimmig! – dieses Konzept dann gebilligt und als Beschlussvorlage an die Stadtvertretung gegeben. Ein guter Schritt in die richtige Richtung!

Allerdings: „Die Ausschüsse empfehlen und die Stadtvertretung entscheidet“, wie mich ein einflussreicher Stadtvertreter mal belehrt hat. Es kann also noch ganz anders kommen – wie schon so oft in unserer Stadt.

Den Beschluss des Wirtschaftsausschusses darf ich nicht veröffentlichen, die Ausschüsse tagen nicht öffentlich und unsere Arbeitsgruppe war nur Gast. Aber die Beschlussvorlage unserer Arbeitsgruppe ist kein Geheimnis: Sie können das Konzept im Internet lesen unter [www.sumpfdistel.de/joernbergrestaurant.htm](http://www.sumpfdistel.de/joernbergrestaurant.htm)